Opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Kattowitz, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielitz. Bezugspreis: ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Donnerstag, den 4. April 1929. Nr. 90.

Niedergang des parlamentarischen Systems in ganz Europa.

Selbst dem eingefleischesten Anhänger des parlamentarischen Systemes muß es auffallen, daß die Staaten mit stark parlamentarischen Regierungen mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben, während die Staaten, in denen der Parlamentarismus aufgehoben worden ist oder nur zum Scheine besteht, sich glänzend entwickeln. Die Ursache ist in dem Ueberleben des derzeitigen parlamentarischen Systemes, das zu einer ausbeutenden Parteiwirtschaft geworden ist, zu suchen. Ueberdies haben die Begriffe von Freiheit nach dem Kriege eine derartige Gestaltung angenommen, daß dieser hehre Begriff allzu oft mit Willkür verwechselt wird. Unter dem Vorwande der Verteidigung der angeblich bedrohten Demokratie wird die Bevölkerung zum Widerstande gegen die Regierung und die staatlichen Einrichtungen aufgehetzt.

Ein klassisches Beispiel des Mißbrauches der parlamentarischen Rechte und der demagogischen Schlagworte bietet uns die Angelegenheit der Anklage des gewesenen Finanzministers Czechowicz vor dem Staatsgerichtshofe. Es ist unleugbar, daß es nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht eines jeden Parlamentes ist, über die Verwendung der Staatsgelder zu wachen und eine Vergeudung und ungesetzliche Verausgabung derselben hintanzuhalten. Es besteht aber ein großer Unterschied zwischen den formalem und faktischem Rechte der Abgeordneten bei der Erfüllung dieser ihrer höchsten Aufgabe. Es gibt wohl niemanden im polnischen Sejm, der dem gewesenen Finanzminister Czechowicz die Vergeudung von Staatsgeldern vorwerfen könnte.

Deshalb war auch kein Abgeordneter gegen die Aufforderung der Regierung, über die Nachtragskredite um die Legalisierung derselben durch Bestätigung durch den Sejm anzusuchen. Die Regierung hat durch den Ministerpräsidenten Bartel dieses Recht des Parlamentes voll und ganz anerkannt und versprochen, ehebaldigst den Entwurf zusammen mit den Rechnungsabschlüssen dem Sejm vorzulegen. Der Sejm hat nicht nur diese Erklärung zur Kenntnis genommen, aber sogar einen Antrag auf Festsetzung einer Frist zur Vorlage des Entwurfes abgelehnt. Damit war diese Angelegenheit als erledigt anzusehen. Was geschieht aber nun? Auf einmal erheben die Oppositionsparteien unter dem Vorwande des Schutzes der Rechte des Parlamentes gegen den Finanzminister die Anklage wegen Nichtvorlage des Entwurfes und verlangen, daß derselbe aus diesem Grunde vor den Staatsgerichtshof gestellt werde. Auch bei der Diskussion über diesen Antrag müssen die Oppositionsredner zugeben, daß sie nicht vermuten, daß Minister Czechowicz außer diesem formalen Vergehen sich auch eines Mißbrauches seines Amtes schuldig gemacht hat.

Um was handelt es sich also bei dieser Angelegenheit? Die formellen Rechte des Sejm wurden durch die feierliche Erklärung des Ministerpräsidenten anerkannt, es wurde, mit Zustimmung des Sejm, versprochen, die Vorlage ehebaldigst einzubringen und trotzdem wird der verantwortliche Minister zur Verantwortung gezogen, bevor die Abgeordneten die Möglichkeit haben, sich über die Art der Verausgabung der Beträge zu überzeugen. Es genügt ihnen nicht die unparteiische Erklärung des Präsidenten der Obersten Kontrollkammer, der doch Einsicht in die betreffenden Akte hatte, daß die Beträge für äußerst notwendige und dringende Ausgaben verwendet worden sind.

Es ist dieser Vorgang nur mit dem nicht nur bei uns, sondern bei allen parlamentarisch regierten europäischen Staaten, zu beobachtenden Kampfe der gesetzgebenden Körperschaften gegen Exekutivgewalt zu erklären.

Dasselbe sehen wir in Deutschland, wo z. B. die Mehrheit der Bevölkerung von der Notwendigkeit eines Handelsvertrages mit Polen durchdrungen ist und derselbe von den Agrariern immer wieder sabotiert wird.

Wir müssen uns unwillkürlich fragen, ob dieser Kampf nicht unnötig die Volkskräfte absorbiert und ob ein Staat, der erst in dem Stadium der Konsolidierung der inneren Verhältnisse steht, denselben aushalten kann und welche Mittel dem Staate zur Verfügung stehen, denselben niederzuringen.

Es wird in Polen viel von einer tatsächlichen Diktatur gefaselt und haben diese Ammenmärchen bereits, die Polen ungünstigen, politischen Kreise auszunützen gewußt, um Polen zu schädigen. Aber könnte man nicht, vielleicht mit weit größerer Berechtigung von Versuchen einer Diktatur seitens des Sejm sprechen. Sind nicht fast alle Handlungen des Sejm auf diese Absicht zurückzuführen?

Marschall Pilsudski hat einmal Polen aus den Armen der rücksichtslosen Parteiherrschaft entreißen müssen und geschah dies im Momente der äußersten Gefahr für die Existenz Polens. Heute nach zwei Jahren erheben die Parteien wieder die Arme nach der unbeschränkten Macht im Reiche und, falls man sie tun lassen würde, wie sie wollen, würden wieder die schrecklichen Zeiten vor dem Umsturze wiederkehren. Ein Kranker erträgt aber jede Rezidive viel schwerer, als die eigentliche Krankheit und ist es höchste Zeit, daß der Regierung der Ruf entgegenschalle: „Caveant consules, ne Res Publica quid detrimenti capiat". Es ist Sache der Regierung, die Schranken der Willkür zu setzen und das allgemeine Wohl und die Sicherheit des Staates vor Uebergriffen zu wahren.

In den nächsten Tagen soll eine Umbildung des Kabinettes stattfinden und es wäre nur zu hoffen, daß die kommende Regierung genug stark sein wird, unter Wahrung der verfassungsmäßigen Rechte des Sejm, den Auswüchsen des Parlamentarismus sich entgegen zu stellen.

Die bevorstehenden Aenderungen im polnischen Kabinette.

Der Staatspräsident hat sofort nach seiner Rückkehr aus Spala, die vor dem früher bestimmten Termine erfolgte, den kranken Ministerpräsidenten aufgesucht, eine längere Konferenz, die als entscheidend für die weitere Entwicklung der bisher heimlichen Krise in der Regierung anzusehen ist, gehabt. Die Entscheidung dürfte am Donnerstag fallen.

Schwierigkeiten ergeben sich aus dem Standpunkte des Ministerpräsidenten, der bezüglich gewisser politischer Zustände seine eigene Meinung hat, die von den anderen Ministern nicht geteilt wird. Er beharrt auch auf dem Standpunkt, daß die innere Politik im Parlamente und die Personalfragen bei Besetzung der Ministerportefeuilles ausschließlich Sache des jeweiligen Ministerpräsidenten sei.

Aus dem Ministerium dürften, wie wir schon einmal berichteten, der Arbeitsminister Jurkiewicz, dessen Gesundheitszustand sehr angegriffen ist, und der Handelsminister Ing. Kwiatkowski, der die Generaldirektion der Tarnower Werke übernehmen soll, ausscheiden. (Trotzdem die maßgebenden Faktoren noch nicht entschieden haben, ob sie auf die Mitarbeit desselben im Ministerium verzichten können.)

Mittwoch fand eine Konferenz über die Krise statt, die höchstwahrscheinlich bereits die Entscheidung in den Hauptfragen bringen wird. Jedenfalls wird die Rekonstruktion des Kabinettes noch im Laufe dieser Woche stattfinden.

Kabinett Seipel zurückgetreten.

Wien, 3. April. Die Regierung Seipel hat am Mittwoch ihren Rücktritt eingereicht. Als Grund wird angegeben, der Konflikt in der österreichischen Metallindustrie.

Paris und die Begegnung Chamberlain-Mussolini.

Paris, 3. April. Die Zusammenkunft Mussolinis und Chamberlains in Florenz hat in französischen politischen und diplomatischen Kreisen große Beachtung gefunden. Von der Pariser Presse widmen der Begegnung bis jetzt nur „Petite Parisien" und „Echo de Paris" längere Erörterungen.

Der „Petite Parisien" weist darauf hin, daß Mussolini bei seinem Besuche in Florenz zweifellos die letzten Spuren des ärgerlichen Eindruckes, den der Tiranavertrag in England ausgelöst habe, verwischen wollte und zu den in Livorno geschlossenen freundschaftlichen Beziehungen zurückzukehren suche.. Angesichts der Tatsache, daß Großbritannien sich am Vorabend von Wahlen befinde, müsse man annehmen, daß die Zusammenkunft sich auf eine allgemeine politische Aussprache beschränkt habe, ohne daß eine besondere Frage angeschnitten worden sei. Frankreichs Beziehungen zu London seien im Laufe der letzten Jahre so eng geworden, daß eine Verbesserung der italienisch-britischen Beziehungen nur die französisch-italienische Annäherung begünstige.

Aehnlich meint „Echo de Paris". Zwischen London und Rom scheinen für den Augenblick keine besonderen Fragen zu schweben, jedoch dürfe man annehmen, daß Chamberlain keine angenehme Erinnerung an den heftigen italienischen Pressefeldzug im letzten Sommer gegen das französisch-englische Flottenabkommen bewahrt habe. Mussolini sei ebenso wie alle anderen konservativen Regierungen der Welt an dem Siege des Kabinetts Baldwin bei den kommenden Wahlen interessiert. In der Frage der Kriegsentschädigungen und der vorzeitigen Rheinlandräumung seien sich Italien und England einig. Mussolini und Chamberlain seien der Auffassung, daß der Abschluß einer endgültigen Finanzregelung das Ende der Besetzung herbeiführen müsse. Obgleich Mussolini gelegentlich anerkenne, daß die von Deutschland seit vier Jahren erhaltenen Zahlungen auf die Anwesenheit der Besetzung in den rheinischen Brückenköpfen zurückzuführen sei. In letzter Zeit sehe es so aus, als ob Itailen seine Kriegsentschädigungsforderungen erhöhen wolle. Man dürfe nicht darüber erstaunt sein, wenn auch die französischen Verhandlungen über die Südgrenze von Lybien und das Statut der Italiener in Tunis besprochen worden sei. Man wisse, daß der Weg Paris-Rom oft über London führe.

Die Industrialisierung und Verteidigung des Landes und die Hüttenindustrie.

Als grundlegende Frage des wirtschaftlichen Programmes Polens kann man — in Uebereinstimmung mit der These, die ein bekannter Nationalökonom Dr. F. Z. in einer der Krakauer Zeitungen unlängst aufstellte — die Industrialisierung des Landes ansehen.

Die Grundlage der Industrialisierung ist wiederum die entsprechende Entwicklung der Industrie der Hauptrohstoffe und industriellen Halbfabrikate, d. i. der Kohlen- und Eisenhüttenindustrie, auf denen, als seinen natürlichen Fundamenten der ganze Bau der Industrialisierung ruhen muß. Die Existenz und die Entwicklung dieser beiden Industrien in Polen ist aber nicht auf Rosen gebettet. Die Kohlenindustrie leidet infolge des niedrigen Standes der Industrialisierung des Landes und des infolgedessen geringen Konsumes im Inlande an einer ständigen Ueberproduktion und muß daher nolens volens in einem Dumpingexporte die Absatzmöglichkeit für den Ueberschuß gegenüber dem Inlandkonsum suchen, was natürlich nur unter großen materiellen Opfern möglich ist. Die Hüttenindustrie, die wiederum zum großen Teile ihre Rohstoffgrundlage verloren hat, ist jetzt hauptsächlich von ausländischen Rohstoffen abhängig, deren Preise mit Rücksicht auf die unglückliche geographische Lage dieser Industrie sich um 50 Prozent höher kalkulieren als die Preise dieser Rohstoffe, d. i. Eisenerze und altes Eisen für diese Industrie in anderen Ländern.

Angesichts der großen Rolle, die diese Zweige der Industrie im Prozesse der Fortentwicklung der Industrialisierung des Landes sowie auch seiner militärischen Verteidigung spielen, müßte man annehmen, daß die staatliche Wirtschaftspolitik dieselben mit einem Schutze umgeben wird, der ihr die möglichst günstigsten Existenz- und Entwicklungsbedingungen schaffen sollte. Die Eisenhüttenindustrie in Oberschlesien verdankt ihre Entstehung den Eroberungsplänen Friedrich des Großen, der, als er für seine Armee Waffen und Munition brauchte, in raschem Tempo in Oberschlesien eine Eisenhütte nach der anderen begründete. Ebenso verdanken die größten Etablissements der Eisenindustrie im Westen, wie Krupp in Essen, Skoda in Pilsen, Schneider und Creuzot in Frankreich, ihre Entstehung und ihre spätere riesenhafte Entwicklung in erster Reihe den Rücksichten auf die Bedürfnisse der entsprechenden Entwicklung der erfolgreichen Verteidigung des Landes.

Polen hat wohl mehr wie jeder andere Vor- und Nachkriegsstaat gewichtige Gründe, im höchsten Grade um die Schaffung entsprechender Grundlagen und Bedingungen für eine solche Verteidigung zu sorgen und hiermit hat es auch genügende Gründe, um sich um die Entwicklung seiner Hüttenindustrie zu bemühen. Unterdessen, wenn wir schon unberücksichtigt lassen, daß die Bestellungen des Militärs in dem Absatze der Produkte der Hüttenindustrie gar keine Rolle spielen, daß um den Ausbau der polnischen Hütten zu großen Anstalten der Kriegsindustrie sich — wie es scheint — niemand bekümmert, daß die staatlichen Bestellungen, schon mit Berücksichtigung des größten Konsumenten, das ist der Staatsbahnen, sich bezüglich der Ausmaße und des Wertes mit jenen, die der Staat in den anderen Ländern seiner Hüttenindustrie erteilt, nicht messen kann, so werden derselben überdies, trotz der an und für sich schweren Bedingungen, unter denen diese Industrie in Polen arbeiten muß, immer neue und immer größere Lasten aufgebürdet, die nicht nur die künftige Entwicklung, sondern überhaupt ihre Existenz und somit auch den ganzen Bau des Industrialisierungsprogrammes des Landes und das ganze Problem der Sicherung der Grenzen in Frage stellen.

Als Beispiel wollen wir die achtstündige Arbeitszeit in der Hüttenindustrie anführen. Es ist dies eine Nachkriegserrungenschaft der Arbeitermassen, die man als „Geschenk des Krieges" bezeichnen könnte. Aber sie ist zugleich — wenigstens in unseren Verhältnissen — als „Danaidengeschenk" anzusehen. Die Arbeitermassen des Deutschen Reiches haben bald auf dasselbe Verzicht geleistet und die Einführung, wenigstens eines temporären, zehnstündigen Arbeitstages zugestanden. Aus Konkurrenzrücksichten und mit Rücksicht auf die im Jahre 1924 den oberschlesischen Hütten drohende Katastrophe sollte dies auch in Polnisch-Oberschlesien eingeführt werden. In der westdeutschen Industrie wurde im Laufe des Jahres 1928 teilweise der Achtstundentag wieder eingeführt, in der Industrie in Deutsch-Oberschlesien wird versprochen, dasselbe zu machen und wird die Durchführung von einem Quartale auf das andere verschoben. Hingegen wurde in der Hüttenindustrie in Polnisch-Oberschlesien mit dem 31. Dezember 1928 der Achtstundentag für alle Arbeiter wieder eingeführt.

Wir wollen darüber nicht richten, ob dies vielleicht zu früh war und ob man nicht zumindest warten sollte, bis diese Maßnahme auch bei unseren Nachbaren und Konkurrenten in Deutsch-Oberschlesien getroffen werde. Uns handelt es sich um etwas anderes: um die Frage der Kosten. Es ist natürlich, daß der Arbeiter in 8 Stunden nur 80 Prozent dessen bewältigen kann, was er in 10 Stunden zustande bringt. Die Belassung des alten Lohnes, den er für die zehnstündige Arbeitszeit erhielt, bedeutet für die Industrie eine mindestens 20-prozentige Lohnerhöhung. Die Berücksichtigung des verminderten Arbeitseffektes würde aber für die Arbeiter eine Herabsetzung des Verdienstes bedeuten. In der westdeutschen Industrie hat die Regierung eine gerecht Lösung dieser Frage gefunden. Die aus der Verkürzung der Arbeitszeit resultierenden Kosten wurden zwischen der Industrie, dem Arbeiter und dem Konsumenten verteilt, der die auf ihn entfallende Quote dieser Kosten in Form einer der Industrie durch die deutsche Regierung bewilligten Preiserhöhung der Eisenpreise tragen muß. In Polen wurden alle aus der Ueberführung der zehnstündigen auf eine achtstündige Arbeitszeit resultierenden Kosten auf die Industrie übergewälzt und sie betragen für die drei oberschlesischen Hütten, das heißt: Die Vereinigten Königs- und Laurahütte, die Bismarckhütte und die Friedenshütte die Kleinigkeit von 20 Millionen Zloty jährlich.

Aber nicht genug an dem. Regelmäßig, nach einigen Monaten, kündigen die Fachverbände die Lohnverträge und die Regierung spricht ihnen ständig eine mehrprozentige Lohnerhöhung zu. Seit dem Mai des Jahres 1926 betragen die Lohnerhöhungen 48.5 Prozent, während der Erhaltungsindex in derselben Zeit nur um 19.1 Prozent gestiegen ist. Neben diesen Kosten aus den Lohnerhöhungen steigen aber auch ständig die Kosten der sozialen Versicherungen. Im Jahre 1913 haben sie umgerechnet auf die jetzigen Zloty 4.91 Groschen für die Stunde betragen, im Jahre 1925 schon 12.8 Groschen und heute 19.4 Groschen. Die den Arbeitern seit dem Mai des Jahres 1926 zugestandenen Lohnerhöhungen, die Ueberführung vom Zehnstunden- auf den Achtstundentag und die Last der sozialen Versicherungen kosten die drei genannten Hütten jährlich 50 Millionen Zloty. Für das Jahr 1929 werden sie aus dem Titel der Löhne 77 Millionen Zloty auszahlen und darunter aus dem Titel der zugestandenen Lohnerhöhungen und der Einführung des Achtstundentages 40 Millionen Zloty. Dies bedeutet eine Erhöhung der Verdienste um 108 Prozent.

In derselben Zeit sind auch die Kosten — wenn auch nicht in einem so gewaltigen Tempo — der Rohwaren, das heißt der Eisenerze, des Alteisens, der Kohle, des Koks und dergleichen sowie auch der anderen Hilfsmaterialien gestiegen. Zur Deckung dieser kolossalen Steigerung der Eigenkosten erlangte die Hüttenindustrie seit dem Mai des Jahres 1926 bis heute die Zustimmung auf eine einmalige Erhöhung der Eisenpreise von 325 auf 350 Zloty für die Tonne. Und unter solchen Bedingungen soll sich die Hüttenindustrie wiederaufbauen, hochprozentige Kredite für die Durchführung großzügiger Investitionen aufnehmen, Dividenden von dem Aktienkapital, das durchschnittlich für eine Hütte 80 Millionen beträgt, zahlen, die sich verbrauchenden Gebäude und Maschinen amortisieren, riesige Steuerlasten tragen, für die Besserung der Handelsbilanz so viel als möglich exportieren — und das natürlich zu Dumpingpreisen —, indirekt den Export durch Lieferung an die umarbeitende Industrie von Rohware und Halbfabrikaten für den Export der Fertigfabrikate zu möglichst niedrigsten Preisen unterstützen usw.

Bei einer solchen staatlichen Wirtschaftspolitik mit bezug auf die Hüttenindustrie wie überhaupt auf die ganze Rohwarenindustrie wird das Problem der Industrialisierung des Landes und der entsprechenden Sicherung der Verteidigung des Staates noch lange nicht gelöst werden und vielleicht unlösbar bleiben.

Dr. L. Fall.

—0—

500 Beduinen getötet.

London, 3. April. Bei dem vor einigen Tagen gemeldeten Vahabitenüberfall bei Jeb el Beiō sind nach weiteren sehr zuverlässigen Quellen in Jerusalem eingegangenen Mitteilungen 500 Beduinen getötet worden. Der Ueberfall erfolgte auf ein großes Feldlager des Howeitat-Stammes. Alle Mitglieder des Stammes, etwa 300 bis 400 Personen, wurden umgebracht und nur fünf von ihnen soll es gelungen sein, zu entkommen. Ein Heer von Vahabiten unter der Führung des Sohnes von Ibn Saud wird in Kürze zusammengezogen. Man glaubt, daß ihr Zweck die Einleitung einer Strafmaßnahme gegen die Scheichs ist, die kürzlich gegen Ibn Saud gemeutert haben. Für den Fall, daß diese Streitmacht, jedoch einen neuen Angriff auf Transjordanien vorbereitet, sind britische Truppen in Bereitschaft gestellt worden.

Die englische Abordnung nur zu reinen Studienzwecken in der Sowjetunion

Kowno, 3. April. Im Zusammenhang mit der Anwesenheit der englischen Abordnung in Moskau herrscht dort eine gewisse Spannung darüber, zu welchen Ergebnissen es in der Entwicklung der russisch-englischen Beziehungen kommen wird. Wie aus gut unterrichteter Quelle erklärt wird, hat die englische Abordnung es abgelehnt, irgend welche Vermittlerrolle zwischen Rußland und England zu spielen. Sie sei lediglich zum Studium der Wirtschaftsverhältnisse nach der Sowjetunion gekommen. In Londoner sowjetfreundlichen Kreisen überschätze man anscheinend die Wirtschaftslage der Sowjetunion. Irgend welche Abschlüsse zwischen der Sowjetregierung und der englischen Abordnung werden nicht erwartet. Man nimmt an, daß die Abordnung bei ihrer Rückkehr nach London einen Bericht über die politische Lage erstattet und den Standpunkt vertreten wird, daß der englisch russische Handel auch ohne die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern normal seinen Gang gehen könne.

In sowjetrussischen Kreisen wird darauf hingewiesen, das Litwinow noch zwei Wochen vor Eintreffen der Engländer durch die amerikanische Telegraphen-Agentur „Associated Preß" darauf hingewiesen habe, daß die Sowjetregierung der Reise der englischen Wirtschaftler skeptisch entgegensehe und keine großen Erwartungen auf eine Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen der beiden Länder setze.

Die Sachverständigenkonferenz.

Der „Exelsior" betont im Zusammenhang mit den Pariser Sachverständigenbesprechungen, daß die Behandlung der technischen Fragen der Zahlungen praktisch als beendet gelten können. Die Sachverständigen hätten sich über die großen Linien des Planes bereits geeinigt.

—0—

Die Lage in Mexiko.

Nach Meldungen aus Mexiko befand sich ein Teil der Regierungstruppen nur noch hundert Meter von den Aufständischen entfernt. General Calles ist der Auffassung, daß die völlige Niederbekämpfung der Aufständischen nur noch eine Frage von Stunden ist.

—0—

Kanadische Nacht.

Von M. Constantin-Weyer.

Von dem jüngst mit dem Goncourt-Preis ausgezeichneten Autor erschien soeben im Verlag Albrecht Blau, Berlin W. 30, ein Band Prosaskizzen unter dem Titel „Kanadische Nächte". Wir drucken daraus nachstehende Probe ab:

Hier ist der Rasen zertrampelt.

Da hat er gestanden, fest auf seinen vier Hufen, stampfend und dampfend, die Nase im Wind, witternd.

Er roch den anderen Bullen.

Der andere....

Der läuft hinter derselben Elchkuh her, wie er selbst. Derselben, die so gute, sanfte Augen hat, und so schöne volle Flanken. Derselben, die er so leidenschaftlich begehrt.

Er kennt ihn gut, den anderen.

Da unten hinter der Sanddüne, am großen Tümpel, ist er ihm einmal begegnet während der großen Trockenheit.

Die Sonne mag die anderen Tümpel ruhig austrinken, den da wird sie niemals trockenlegen, er ist zu tief. Selbst wenn es noch so trocken ist, wenn die Bremsen bis aufs Blut stechen und der Schweiß auf der Decke perlt, selbst dann noch hat er in der Mitte so viel Wasser, daß sich ein starker Elchbulle bequem bis zu den Nüstern darin baden kann.

Bei einer solchen Gelegenheit hat er den anderen gesehen... in einer sorglosen Zeit, nicht während der Brunst. Er hat ihn geschätzt auf ungefähr 1.75 Meter bis zum Widerrist, etwas höher, als er selbst ist. Er mißt nur 1.72 Meter.

Und das Geweih natürlich etwas breiter. Dafür ist er aber älter, schwerer und erfahrener. Er schmeichelt sich, mit dem unbequemen Rivalen fertig zu werden.

Vielleicht ist es ein Sohn von ihm?

Frucht einer geselligen Stunde im violetten Unterholz?

Was schadet das, mag es immerhin sein Sohn sein. Etwa der, den er vor sechs Jahren von der alten Elchkuh hatte? Er erinnert sich gut, sie war seine erste Liebe und ist dann später so jämmerlich dem Indianer zum Opfer gefallen, der an der großen Düne kampiert hat.

Sohn oder nicht Sohn, der andere fordert ihn heraus, also los! Wütend steht er da, mit erhobenem Windfang.

Dreimal hat es wieder gerört:

Höng — — — Höng — — — Huu.

Ein schwerer Körper bricht durch das Astwerk. Die Weiden biegen sich zur Seite und

Schon stürmt es gegen ihn an.

Der Rasen erzählt:

Der Alte war nicht gefaßt auf so einen ungestümen Angriff, er hat den Schädel gerade noch zur rechten Zeit gesenkt, um den Stoß seines Sohnes zu parieren. Er ist unter dem Schock leicht in die Knie gebrochen. Der Rasen zeigt es.

Nichts sagt er dagegen darüber aus, ob der Alte seinen Jungen erkannt hat und ob er berechtigten Stolz gefühlt hat, ihn so stark zu finden.

Der andere ist ein bißchen ausgeglitten... dann ist er zurückgesprungen, um von neuem anzurennen, diesmal gegen die Flanke.

Der Alte jedoch sprang blitzschnell zur Seite und kam dem Jungen zuvor, aber sein Stoß ging fehl und der andere hat ihn gestreift, nahe am Widerrist.

Ein wenig Schweiß. Nicht der Rede wert. Erneutes Zurückweichen.

Dann sind sie wieder gegeneinander geprallt und man sieht deutlich auf dem Boden, daß der Alte zurückgedrängt wurde, ungefähr viermal so weit, als er lang ist. Dabei stieß er mit dem linken Hinterhuf gegen einen fauligen Baumstumpf, der unter dem Laub versteckt lag, und kam zu Fall. Da rannte ihm der Junge eine spitze lange Stange in die Seite, an der richtigen Stelle, gerade hinter dem Schulterblatt.

Der Alte hat stark geblutet. Er wird zu Tode bluten.

Der Junge weiß das genau. Stolz, prachtvoll schreitet er durch den Wald, um der Elchkuh sein Recht zu verkünden... Das Recht des Stärkeren — — —

— — — — — — — —

Ich kehre heim.

Ich weiß, daß das Drama beendet ist.

Einige Stunden der Ruhe, dann wieder die kanadische Nacht.

Nur in der Dämmerung... höre ich zwei Wölfe... sehr weit entfernt... im Norden.

Ein Pärchen.

Eine Stimme ist greller... die Stimme der Wölfin.

Es ist ein Paar auf der Jagd.

—0—

Die erste griechische Zeitung.

Beim Studium der Presse der einzelnen Balkanstaaten unter Einbeziehung der Türkei fällt eine Tatsache ganz eigenartiger Natur auf: das Erscheinen und die Herausgabe der ersten griechischen Zeitung, die in Wien verlegt wurde, und die gleichzeitig mit der ebenfalls in Wien herauskommenden ersten serbischen Zeitung in ihrer ersten Nummer 35 Jahre früher erschien, wie die erste in der Türkei bekannte Zeitung, und 48 Jahre vor der Geburt der ersten bulgarischen Zeitung das Licht der Welt erblickte. Tatsächlich datiert die erste Nummer der von den Brüdern Macrides Pulio in Wien herausgebrachten „Zeitung" vom 31. Dezember 1790; ein einziges Exemplar dieses ersten griechischen Zeitungsproduktes existiert heute noch und wird als Kleinod in der Bibliothek der „Rumänischen Akademie" in Bukarest gehütet. Die erste serbische Zeitung „Srpske Novin" in Wien datiert vom gleichen Jahre, während die erste in der Türkei, und zwar in Konstantinopel erschienene türkische Zeitung, der in französischer Sprache gehaltene „Spectateur d'Orient" das Jahr 1825 als Gründungsjahr und die erste in bulgarischer Sprache erscheinende bulgarische Zeitung, die ausgerechnet in Smyrna in Klein-Asien gedruckt und verlegt wurde, als Erscheinungsjahr 1844 ausweist.

Das Datum des 31. Dezember 1790, dem Geburtstage der ersten griechischen Zeitung, war durch lange Jahrzehnte in der Zeitungswissenschaft unbekannt, und die Forschungstätigkeit des Bukarester Universitätsprofessors und Byzantologen Demostenes Russo entdeckte Erscheinungsort, -Datum und -Namen dieser griechischen „Ephimeris" aus Wien. Denn bereits im Jahre 1812 hatte ein gewisser Michel D. Schinas den Versuch unternommen, eine Zusammenstellung sämtlicher in griechischer Sprache erschienenen und damals erscheinenden Zeitungen auszuarbeiten, und der „Mercure Savant" brachte 1812 in der Tat diese Liste, in der die Wiener „Ephimeris" jedoch mit keiner Silbe Erwähnung fand. Athanasius Stagiritis, der Autor einer Abhandlung über den griechischen Journalismus, erschienen 1819 in Athen, war der Ansicht, daß die Macrides die erste Nummer ihrer griechischen Zeitung erst 1798 herausgebracht hatten. Diese Zeitfehler sind an und für sich auch entschuldbar, da weder in privaten noch in öffentlichen Bibliotheken oder Archiven Erstdrucke der „Ephimeris" zu finden waren und auch keinerlei Quellen den Bestand der Zeitung in irgend einer Form erwähnten. Die Bibliothek der „Rumänischen Akademie" in Bukarest war nach nicht unbedeutenden Forschungsarbeiten in neuester Zeit endlich in der Lage, 105 Nummern dieser ersten griechischen und somit ältesten Zeitung des Balkans zusammenzubringen, wobei es sich um Nummern handelt, die aus dem Jahre 1790 bis 1791 stammen; eine zweite, ebenfalls unvollständige Sammlung der Nummern der Wiener „Ephimeris", jedoch ohne die Nummer eins derselben, ist im Besitze des Lyzeums der Stadt Triccala in Thessalien, während ein Einzelstück aus dem Jahre 1792 die Bibliothek der Stadt Cozani in Mazedonien besitzt und zwei weitere Exemplare aus dem Jahre 1793, von denen eines vollständig, das andere unvollständig, Eigentum der Bibliothek Cozani, respektive der Bibliothek der Athener Deputiertenkammer in Athen sind.

Es ist in letzter Zeit in griechischen Forschungskreisen vielfach die Frage aufgeworfen worden, ob denn die Wiener „Ephimeris" lediglich für die Dauer von drei Jahren verlegt wurde. Diese Frage ist glatt zu verneinen, denn die Durchforschung österreichischer Archive im Herbste 1928 brachte die aktenmäßig festgelegte Tatsache, daß zwar die Einstellung des Erscheinens der „Ephimeris" nicht genau bekannt ist, daß das Blatt jedoch mindestens bis Ende 1797 erschien, da im Dezember dieses Jahres die griechische Druckerei der „Ephimeris" in Wien behördlicherseits geschlossen und versiegelt wurde, während die Gebrüder Macrides Pulio den Weg ins Gefängnis antreten mußten, und zwar zur gleichen Zeit, wie Rhigas. Daß neben diesen zwei Märtyrern der Journalistik und Freiheitskämpfern für die Unabhängigkeit ihrer griechischen Heimat noch weitere Männer der Feder in den Kerker geworfen wurden, geht daraus hervor, daß Stamaty in einem an Merlin 1780 gerichteten Schreiben darauf hinweist, daß „einige in Wien lebende Griechen, die in dieser Stadt eine Gazette, die mit freiheitlichen Gedanken durchzogen war, redigierten, in ihrer Zahl sechs, verhaftet und ins Gefängnis auf unbestimmte Zeit seitens der österreichischen Behörden gesteckt worden seien".

Es ist aus weiteren, diesmal amtlichen Dokumenten ersichtlich, die im Wiener „Staats-Archiv" aufgehoben werden, und die teilweise seitens des verstorbenen Pandely Contoyannis kopiert wurden sind, daß die „Ephimeris" revolutionären Charakter besaß und es mit zähem Eifer versuchte, immer wieder und wieder hammerschlagartig auf die damals unter ottomanischem Joch seufzenden Griechen einzuwirken, sich zusammenzuschließen, einmütig aufzustehen und unter der Führung vaterländischer Führer die Knechtschaft abzuschütteln. Daß eine derartige Schreibweise der damaligen österreichisch-türkischen Politik auf die Nerven ging und den höchsten Unwillen der Wiener Salonpolitiker auslöste, liegt gar zu klar auf der Hand. Man versiegelte, als man der Sache auf die Spur kam, kurzerhand die Druckerei und warf, den damaligen Gepflogenheiten entsprechend, Drucker, Redakteure und Verleger in den Kerker.

In einer Depesche, datiert vom 10. Juli 1797, und adressiert an den damaligen österreichisch-ungarischen Außenminister Baron von Thugut, ließ der österreichisch-ungarische Gesandte in Konstantinopel Herbert Ratkehl seinen Vorgesetzten wissen, daß zum Beweise seiner Mißbilligung der Hohen Pforte gegenüber, wie sehr er d. Mißbrauch der Aufenthaltsfreiheit der Brüder Macrides Pulio in Wien mißbillige, der „Ephimeris", die sehr stark in der Türkei gelesen wurde, das Postdebit entzogen habe.

Bei der damaligen Uebermittlung des Verordnungstextes berichtete der Minister Ratkehl an Baron von Thugut, daß der Fürst Ypsilanti, dem er von der Verordnung Kenntnis gegeben hatte, erstere gutgeheißen habe und daß Ypsilanti den Wunsch ausdrückte, daß die Generalverwaltung der österreichisch-ungarischen Post dem offiziellen Ersuchen der Hohen Pforte nachkommen möge.

Trotz des Drängens des Gesandten Ratkehl verstrichen jedoch volle drei Monate, ohne daß Wien in dieser oder jener Form zu der Frage Stellung nahm, und am 2. September 1797 telegraphierte der Minister: „Fürst Ypsilanti hat heute offiziell und förmlich erklärt, daß die griechische Gazette in Wien (gemeint ist die „Ephimeris") ein tatsächliches Uebel in der Türkei darstelle, da ihre Lektüre bei den Lesern dadurch Beunruhigung auslöse, daß unter den Griechen Manifeste Bonapartes und Gentiles durch die Zeitung verbreitet werden, sowie andere schädliche Begriffe dem Griechenvolke propagiert werden . . . Außerdem wären zu verhindern, und zwar Gazettiers, Journalisten, Verleger, Buchhändler und Verkäufer, an erster Stelle aber gewisse Brüder Macrides Pulio in Wien, ihrer griechischen Leserschaft Systeme und Gefühl zu verdolmetschen, die dem französischen Regierungssystem die Lanze brechen. Auch wäre es vorteilhaft, mit allen verfügbaren Mitteln den diesjährig herausgebrachten griechischen Almanach zu bekämpfen, dessen Textabbildungen, darstellend republikanische Funktionäre, bei den Griechen eine große Sensation darboten und auslösten."

Daß derartige, immer wiederkehrende Beschwerden, nicht unbeachtet blieben und Sanktionen auslösten, liegt auf der Hand. Wien gab schlecht und recht klein bei.

Man fragt sich unwillkürlich, ob Ypsilanti in der Tat eine derartige Untergebenheit dem Sultan, seinem Herrn, gegenüber aufbrachte, oder ob der Fürst in den Brüdern Macrides Pulio Konkurrenten erblickte, die ersteren veranlaßten, gegen seine eigenen Landsleute einen derartigen Eifer in der Bekämpfung der im Grunde genommen gemeinsamen Sache der Befreiung der griechischen Mutterheimat aufzubieten, ganz geschweige davon, daß Fürst Ypsilanti und die Macrides Journalisten gleichen Schlages waren, da bekanntlich die Phanarioten tatsächliche Pressebüros zur Informierung der Hohen Pforte in damaliger Zeit unterhielten. Diese Doppelseitigkeit wäre im Interesse der Wahrheit eine bedeutend umfangreicheren Untersuchung wert und gäbe in der Geschichte des Journalismus der damaligen Jahre sicherlich ein eigenes Kapitel fü sich ab. Hauptsache und Ursache, warum auf diesen Komplex etwas weitschweifiger an dieser Stelle eingegangen wurde, liegt jedoch darin begründet, zu beweisen, daß die griechische Zeitung „Ephimeris" in Wien noch im Jahre 1797 existierte, was auch weiters nicht erstaunlich ist, da nach einer wissenschaftlichen These des Professors Amantos von der Griechischen Akademie in Athen Rhigas erst am 19. Dezember 1797 von den Polizisten Brigidos in Triest verhaftet wurde.

Dr. H. Meissel.

Waren die Sonnenflecke an der Kälte schuld?

Vielfach wurde die Vermutung ausgesprochen, daß eine enorme Sonnenfleckengruppe, die zu Beginn der diesjährigen Kälteperiode aufgetaucht war, am sibirischen Klima unserer Gegenden schuldtragend gewesen sei. Damit wird ein hochinteressantes Problem aufgerollt, ob das Wetter unserer Erde, die doch ein Himmelskörper ist, nicht von kosmischen Faktoren, insbesondere aber Veränderungen auf der Sonne abhängig ist, welcher Zusammenhang dann zu einer langfristigen Wettervorhersage benützt werden könnte, da die Periodizität der Vorgänge auf der Sonne bereits bekannt ist. In erster Linie wäre nach einem Zusammenhang der Sonnenflecke mit dem Wetter zu forschen. Die Sonnenflecke treten in einer durchschnittlich elfjährigen Periode in besonderer Häufigkeit auf und sind dann auch oft mit bloßem Auge durch ein geschwärztes Glas sichtbar. Da unser Wetter im Grunde von der Sonne bewirkt wird, könnte man auch vermuten, daß die Verschiedenheiten des Wetters mit Verschiedenheiten in der Sonnenstrahlung zusammenhängen. Der engl. Meteorologe Chree veröffentlichte vor einiger Zeit in einer Fachzeitschrift („Journal of the meteorological society") eine ausgedehnte Untersuchung über die Häufigkeit der Sonnenflecke und ihren Zusammenhang mit meteorologischen Erscheinungen, wie Regenfällen, Temperatur usw. Das Ergebnis war die Feststellung, daß außer bei den Nordlichtern und magnetischen Gewittern kein Zusammenhang mit den Sonnenflecken nachweisbar ist. Das würde auch mit den letzten Erfahrungen übereinstimmen, da gerade zur Zeit der größten Kälte die Fleckentätigkeit auf der Sonne nur sehr gering war.

Der amerik. Astrophysiker Abbot, der Leiter 2er Stationen der Smithsonian Institution, hat indes einen sicheren, sehr interessanten Zusammenhang zwischen der Häufigkeit der Sonnenflecke und der Sonnenstrahlung aufgedeckt. Wir drücken die Wärmestrahlung der Sonne durch die „Solarkonstante" aus. Es ist dies die in einer Minute auf einen Quadratzentimeter, dessen Fläche senkrecht zur Strahlung steht, auffallende Wärmemenge, die 1.938 kleine Kalorien beträgt. Die Sonnenstrahlung könnte bei ungehinderter Einwirkung einen Kubikzentimeter Wasser in einer Minute um fast zwei Grad erwärmen. Diese „Solarkonstante" ist aber gar keine Konstante, wie Abbot feststellte, sondern eine veränderliche Größe. Wenn Sonnenflecken sich bilden, vermehren, oder infolge der Sonnenrotation erscheinen, wächst die Solarkonstante. Wenn die Fleckentätigkeit abnimmt, sinkt die Solarkonstante. Falls aber eine große Fleckengruppe durch den Zentralmeridian der Sonne hindurchgeht, bemerkt man eine kurze Verringerung der Solarkonstante. Diese Tatsachen, insbesondere das paradox erscheinende Wachsen der Sonnenwärme bei vermehrter Fleckenzahl, erklärt Abbot folgendermaßen: Die Fleckentätigkeit bringt durch ihre ungeheuren Wirbelbewegungen Materien der tieferen und heißeren Sonnenschichten an die Oberfläche und vermehrt so deren Temperatur, während sich die Sonnenoberfläche bei ruhigen Zeiten abkühlt. Das plötzliche, kurze Sinken der Solarkonstante bei Durchgang eines großen Fleckes erklärt Abbot durch die Tatsache, daß von den Sonnenflecken Koronastrahlen ausgehen, die eine Absorption der Sonnenstrahlung für kurze Zeit bewirken. Bei Durchgang großer Flecke kann die Solarkonstante um sechs Prozent sinken. Dadurch wäre ein Zusammenhang mit der Gesamtwetterlage der Erde denkbar. Im letzten Fleckenminimum vom Jahre 1923 war die Solarkonstante um 2.5 Prozent unter dem Mittel, welchem Umstand auch einige Wetteranomalien des Jahres 1924 zugeschrieben wurden. Hochinteressant war in diesem Jahre die Feststellung, daß die Südpolarkappe des Mars ein abnormal langsames und geringes Abschmelzen zeigte, in vollständiger Uebereinstimmung mit der geschwächten Sonnenstrahlung. Es scheint daher die Sonne für das Wetter am Mars — vielleicht infolge seiner dünneren Lufthülle — mehr verantwortliche zu sein als für das Wetter der Erde.

Der Einfluß der Sonnenflecke auf unser Wetter steht daher, von den eingangs erwähnten zwei Ausnahmen abgesehen, in seinen Einzelheiten noch nicht fest. Allerdings wurden hochinteressante Wirkungen der Sonnenflecke beobachtet: Die Pariser Anstaltsärzte Sardou und Faure veröffentlichten vor einigen Jahren eine bemerkenswerte Studie über den Einfluß der Sonnenflecke auf chronische Leiden. Der Durchgang eines großen Sonnenfleckes stimmte in 84 Prozent der Fälle mit Verstärkung der Krankheitssymptome und schweren Komplikationen überein! Auch die plötzlichen Todesfälle zeigten eine sonderbare Uebereinstimmung mit Tagen besonderer Sonnenfleckentätigkeit. Eine andere Wirkung der Sonnenflecke will ein russischer Beobachter gefunden haben, der in den Kurven der Fleckenhäufigkeit und den Wolgaüberschwemmungen viel Uebereinstimmung bemerkte. Ein französischer Gelehrter machte eine höchst wichtige Feststellung — nämlich den Zusammenhang der Weinjahre mit den Sonnenflecken. Die guten Weinjahre stimmen nach seinen Untersuchungen mit den Jahren der Fleckenmaxima überein. Wenn wir bedenken, daß 1917 und 1928 die letzten Maximaljahre der Sonnenflecken waren und uns erinnern, daß der „1917er" einen guten Klang hat und der „1928er" ebenfalls besondere Qualität aufweist, so scheint hier tatsächlich ein nicht unwesentlicher Einfluß angenehmster Art der Sonnenflecke zu bestehen.

Immerhin, wir verdanken die Besonderheiten des Wetters in erster Linie irdischen, geophysikalischen Faktoren, und die Kältewellen nehmen immer — auf der Nordhalbkugel — von vier Hauptausgangspunkten ihren Anfang. Für unsere Kältevorstöße sind die Ostküste Grönlands und die Ostseite des Urals und Nowaja Semljas verantwortlich, von wo sich häufig Zyklonfamilien in durchschnittlich 5.5 Tagen Abstand loslösen.

E. D.

—0—

Wojewodschaft Schlesien.

Rückkehr des Wojewoden.

Wojewode Dr. Grazynski ist von seinem Feiertagsurlaub zurückgekehrt und hat die Amtsgeschäfte übernommen.

Das neue Wojewodschaftsgebäude.

Ende April wird das neue Wojewodschaftsgebäude, das äußerlich und auch im Innern einen prächtigen Bau darstellt, der Benutzung übergeben werden. In dem Gebäude ist die Dienstwohnung des Wojewoden, wie des Sejmmarschalls untergebracht. Auch die Säle und Zimmer des Sejms sind dort eingerichtet worden. Insgesamt zählt das neue Gebäude gegen 600 Zimmer. Nach Freiwerden des Gebäudes, wo bisher die Wojewodschaft und der Schlesische Sejm untergebracht ist, der früheren Baugewerkschule, wird sich der Magistrat der Stadt Kattowitz darum bemühen, diese Räume zu Schulzwecken zu erhalten.

Die Anklageschrift gegen Ulitz in Kürze fertiggestellt.

Warschau, 3. April. Die amtliche Agentur „Pat.“ meldet, daß die Anklageschrift gegen den Abgeordneten Ulitz in Kürze fertiggestellt sein wird. Seine Haftentlassung gegen Kaution sei erfolgt, da keine Verdunkelungsgefahr mehr bestehe.

Zahlungstermine im Monat April.

Im Monat April sind zu zahlen:

1. bis 15. April die Gewerbesteuer vom Umsatz bei Handelsunternehmen 1. und 2. Kategorie und Industrieunternehmen 1. bis 5. Kategorie,
2. innerhalb von 7 Tagen nach der Lohn- oder Gehaltszahlung die Einkommensteuer von Dienstbezügen,
3. innerhalb des Monates April Einzahlung der Hälfte des in der Einkommensteuererklärung angegebenen Betrages.

—0—

Die Verwilderung des politischen Kampfes.

In letzter Zeit sind eine Anzahl von Strafprozessen politischer Art in Kattowitz durchgeführt worden, wobei die angeklagten Personen jedesmal zu großen Geldstrafen verurteilt wurden. In der Hauptsache betreffen diese Strafverfolgungen Zeitungsredaktionen. Man muß immer wieder mit großem Bedauern feststellen, daß der politische Kampf nicht mehr fair geführt wird, sondern daß er auf dem Felde persönlicher Verunglimpfung ausgeführt wird. Der Kampf macht vor der Person nicht mehr Halt. Angefangen im Schlesischen Sejm, wird er dann weiter in öffentlichen Versammlungen und in der Presse weitergeführt. Die „Polonia“ hatte in der letzten Zeit eine Reihe von Strafprozessen gegen ihren verantwortlichen Redakteur zu verzeichnen. Am 22. März wurden gleich zwei Privatklagen gegen den verantwortlichen Redakteur der genannten Zeitung durch den bisherigen Abgeordneten zum Schlesischen Sejm, Janicki, verhandelt und am 26. März folgte die Verhandlung über die dritte Privatklage. In jeder Privatklagesache wurde der angeklagte Redakteur zu je 100 Zloty Geldstrafe, zur Tragung der Kosten und zur Veröffentlichung des Urteils in den Kattowitzer Tageszeitungen verurteilt. Anträge auf Zubilligung einer persönlichen Entschädigung an den Privatkläger wurden abgelehnt. Da die Tendenz unseres Blattes der Verständigung gilt, so möchten wir nicht unterlassen, zu wünschen und zu hoffen, daß der politische Kampf wieder auf sachlichen Boden zurückgeführt wird, wie es früher in der Regel der Fall war.

Bielitz.

Fundgegenstände. Gefunden wurden folgende Gegenstände: Ein Personalausweis auf den Namen Adolf Gust, eine Brille mit Goldeinfassung, ein Lederhandschuh und ein Militärbüchl auf den Namen Andreas Wlos.

Verloren wurde eine Eisenbahnlegitimation auf den Namen Franziska Stemp. — Johann Petrasch verlor eine Aktentasche mit 25 Zloty Bargeld, Militärbüchl und Mobilisierungskarte.

Biala.

Registrierung von Ausländern.

Im Bereiche der Bezirkshauptmannschaft Biala.

Die Bezirkshauptmannschaft Biala veröffentlicht folgende Verlautbarung:

Auf Grund der Paragraphen 39, 40 und 42 der Verordnung des Innenministeriums vom 1. Dezember 1928 über die Siedlungsbewegung der Ausländer (Dz. U. R. P. Nr. 5, Poś. 49 vom Jahre 1929) veröffentliche ich Nachstehendes:

1. Ausländer, das sind Personen, die nicht die polnische Staatsbürgerschaft besitzen, am 30. Juni 1929 das 16. Lebensjahr überschreiten und sich am 27. März 1929 in den Grenzen der Republik aufhielten, sind verpflichtet, wenn nicht untenstehende Verordnung etwas anderes besagt, bei mir, in den bezeichneten Tagen zum Zwecke der Erfüllung der Registrierungspflicht zu erscheinen.

2. Von der Registrierungspflicht sind entbunden:

a) Minderjährige, die am 30. Juni 1929 nicht 16 Jahre alt werden.
b) Ausländer, welche sich am 27. März 1929 nicht innerhalb der Republik befunden haben.
c) Ausländer, welche am 27. März im Gebiete der Republik sich befanden, aber nur ein Durchgangsvisum hatten.
d) Ausländer, welche dem Artikel 19 der Verordnung des Herrn Staatspräsidenten vom 13. September 1926 über Ausländer (Dz. U. R. Nr. 83, Poś. 465) unterliegen.

3. Die zu Registrierenden sind verpflichtet vorzulegen: einen Personalausweis, aus welchem die Staatszugehörigkeit der eigenen Person zu ersehen ist, sowie zwei Photographien aus letzter Zeit.

4. Im Interesse des zu Registrierenden liegt es, die Registrierkarte ausgefüllt, aber nicht unterschrieben mitzubringen.

5. Die Registrierkarte wird unentgeltlich im Meldeamt der Polizeidirektion ausgegeben.

6. Ausländer, die verheiratet sind sowie Minderjährige über 16 Jahre sind verpflichtet, unabhängig von der anderen Ehehälfte, bezw. der Eltern der Registrierungspflicht nachzukommen.

7. Wenn Ausländer am Tage der Registrierung aus dem Gebiete der Republik verreisen müssen, haben sie der Registrierungspflicht vor dem angesetzten Termin oder an dem bestimmten Tage für Nachzügler zu genügen.

8. Ausländer, die sich der Registrierungspflicht entziehen, werden im Sinne des Art. 17, Abs. 2, Punkt 4, der Verordnung über die Ausländer mit 3000 Zloty oder bis sechs Wochen Arrest oder mit beiden dieser Strafen bestraft. Unabhängig von diesen Strafen kann die Ausweisung aus den Grenzen der Republik erfolgen, im Sinne des Art. 10 derselben Verordnung in Verbindung mit dem Paragraphen 28 der Verordnung des Innenministeriums über die Siedlungsbewegung der Ausländer.

Der Registrierungsplan.

Die Ausländer haben sich zu dem angesetzten Termin in der Bezirkshauptmannschaft in Biala in den Dienststunden anzumelden u. zw.: Ausländer mit dem Buchstaben A, B, C, D in der Zeit vom 2. bis 10. April einschließlich; E, F, G, H vom 12. bis 20. April einschließlich; I, J (j), K, L vom 22. bis 30. April; M, N, O, P, R vom 1. bis 11. Mai; S, T, U, V. W, Z vom 13. bis 25. Mai.

Ausländer, die in begründeter Weise ein Fernbleiben zum angesetzten Termin angeben, können bei der Nachregistrierung in der Zeit vom 27. Mai bis 30. Juni ihrer Meldepflicht nachkommen.

Strzelbicki, Bezirkshauptmann

—0—

Kredit für Landwirtschaftliche Melioration.

Die staatliche Landwirtschaftsbank versendet eine Mitteilung in der Angelegenheit der Erteilung eines langfristigen Kredites in Form einer siebenprozentigen Meliorationsobligation für die Durchführung aller Art von Meliorierungen wie folgt:

a) Entwässerung und Bewässerung aller Grundstücke,

b) Regulierung zufließender und abfließender Gewässer von Gebieten und zu den Gebieten, die eine Meliorierung erfordern, sowie die Regulierung von Flüssen und Bächen und die Errichtung von Dämmen, wenn diese Arbeiten sich notwendig erweisen für die Fruchtbarmachung des daneben liegenden Ackerbodens.

c) Meliorierung von Wiesen, Weiden und Torfgeländen.

d) Neuerrichtung und Umbauten von Fischereiwirtschaften.

e) Sicherung und Meliorierung von Sandflächen.

f) Anbau von Weiden.

g) Ausbau der Wirtschaftsstraßen, verbunden mit der Meliorierung des Terrains.

Ansuchen um Erteilung des Kredites sind an die Bankfiliale in Krakau, Plac Szczepanski 8, zu richten. Die Bevölkerung wird von Obigem in Kenntnis gesetzt mit dem Bemerken, daß die Bedingungen zum Erhalt des Kredites im Magistrat der Stadt Biala, Zimmer 5, einzusehen sind.

—0—

Bericht über die Gewerbestatistik für das Jahr 1928.

Im Zusammenhange mit der Anordnung der Bezirkshauptmannschaft in Biala vom 18. März 1929 L. 1 (przem. r.) 29 wird den Interessenten zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

Im Sinne der Verordnung des Ministerrates über Gewerbestatistik vom 17. 6. 1927 (Dz. U. R. P. Nr. 63 Poś. 558) sind zur Vorlage der Berichte der Gewerbestatistik im Jahre 1928 alle Industrieunternehmen, die für das Jahr 1928 Gewerbepatente der 1. — 7. Kategorie einschließlich ohne Rücksicht auf die Zahl der beschäftigten Arbeiter ausgekauft haben. Unternehmen, die keine Gewerbepatente auskaufen, wenn sie im Jahre 1928 mindestens 5 Arbeiter beschäftigt haben, und die entsprechenden Privatunternehmen Patente der 1. — 7. Kategorie einschließlich auskaufen würden, verpflichtet.

Die Berichte über die Gewerbestatistik für das Jahr 1928 sind an das Hauptamt für Statistik bis zum 5. April, bezw. bis zum 25. April einzusenden. Bis zum 5. April haben folgende Unternehmen die Berichte einzusenden: Zementfabriken, Kalköfen, Unternehmen der Zündhölzchenindustrie, Papierfabriken, Pappendeckelfabriken, Holzmasse- und Zellulosefabriken, Gerbereien, Fabriken gebogener Möbel, Zuckerfabriken, Brennereien, Hefefabriken, Brauereien und Essigfabriken, Fabriken zur Verarbeitung von Kartoffeln, Konservenfabriken, Tabakfabriken und Zigarettenfabriken, mechanische Schuhwerkstätten. Alle anderen Unternehmen haben die Berichte bis zum 25. April vorzulegen.

Alle oben angeführten Industrieunternehmen, die zur Vorlage der Jahresberichte über Gewerbestatistik verpflichtet sind, die im Jahre 1928, wenn auch vorübergehend, im Betriebe waren, haben die genau ausgefüllten Berichte an das Hauptamt für Statistik in dem vorgeschriebenem Termine vorzulegen. Zu dem Zwecke versendet das Hauptamt für Statistik an alle diese Unternehmen Formulare für die statistischen Gewerbeberichte: wenn ein Unternehmen keine Formulare erhalten hat, so befreit dieser Umstand dasselbe nicht von der Verpflichtung, den Bericht rechtzeitig vorzulegen, und hat sich das Unternehmen unverzüglich an das Hauptamt für Statistik um Zusendung der Formulare zu wenden, wobei der Name der Firma, die genaue Adresse des Unternehmens und die Art der Produktion anzugeben ist. Nachdem die Größe der Produktion und drgl. von der Zahl und nicht vom Werte abhängt, sind die Fragen sehr eingehend bearbeitet und für jede Art von Produktion sind besondere Fragebogen laut den „Aufklärungen“ des Hauptamtes für Statistik, die in der Stadt plakatiert und im Magistrate ausgehängt worden sind, ausgefertigt worden.

Das Haupamt für Statistik versendet die Fragebogen in zwei Exemplaren: ein Exemplar ist bestimmt, in dem Unternehmen aufbewahrt zu werden und zwar als Abschrift. Die ausgefüllten Formulare sind an das Hauptamt für Statistik in speziellen für diesen Zweck bestimmten Couverts einzusenden.

Die Einsendungen unterliegen keiner Postgebühr.

Nachdem die Nichtzusendung der Berichte über die Gewerbestatistik an das Hauptamt für Statistik in dem auf den Fragebögen bestimmten Termin die Verhängung einer in der Verordnung des Ministerrates über Gewerbestatistik vom 17. 6. 1927 bestimmten Strafe bis zum Höchstausmaße von 500 Zloty Geldstrafe, beziehungsweise 1 Monate Arrest zur Folge hat, können die Industrieunternehmen zu ihrer Sicherheit und, um einen Beweis in Händen zu haben von den Postämtern eine Bestätigung über die Aufgabe derselben verlangen.

Nähere Einzelheiten berichten die betreffenden Plakate des Hauptamtes für Statistik, die in der Stadt plakatiert und im Magistrate aufgehängt worden sind.

Der Magistrat der königl. Freistadt Biala
Schubert, Vizebürgermeister

Kattowitz.

Fahrraddiebstahl. Ein gewisser Felix Pradela aus Zalenze hat sein Fahrrad Marke „Viktoria“ vor dem Gebäude der Postsparkasse ohne Aufsicht stehen gelassen. Ein unbekannter Dieb bemächtigte sich des Rades und verschwand in unbekannter Richtung.

Kellerbrand. Im Keller der Frau Franziska Kampf in Kattowitz auf der ul. Wandy entstand durch unvorsichtiges Hantieren mit offenem Licht ein Brand. Das Feuer wurde durch Hausbewohner gelöscht. Der entstandene Schaden ist unbedeutend.

Einbruchsdiebstahl. In dem Zeitungsstand des Walter Piecha auf der ul. Mielenskiego in Kattowitz haben unbekannte Diebe die Doppeltür gewaltsam erbrochen und aus der verschlossenen Schublade 23.91 Zloty und 11 deutsche Mark gestohlen. Die Diebe entkamen ohne eine Spur zu hinterlassen.

Ein Eisenbahner am Personenbahnhof tödlich verunglückt. Am Dienstag um 10 Uhr vormittags ereignete sich am Personenbahnhof in Kattowitz, am ersten Perron ein schrecklicher Unglücksfall, dem der 20-jährige Eisenbahnarbeiter Konrad Zgrzembek zum Opfer fiel. Im kritischen Augenblick, als ein Güterzug angefahren kam, überschritt Zgrzembek das Eisenbahngleis bei einer Weiche, die umgeschaltet wurde und den Bedauernswerten am Fuß erfaßte. Der Lokomotivführer bemerkte nicht den in der Weiche Eingeklemmten. Die Lokomotive stieß den Zgrzembek, der den Tod vor den Augen sah, mit einer Wucht, daß ihm beide Beine gebrochen wurden und überdies hat derselbe einen Schädelbruch davongetragen. Im bewußtlosen Zustand wurde der Schwerverletzte in das Elisabethspital überführt, woselbst er an den erlittenen Verletzungen nach der Einlieferung starb. Die Eisenbahnbehörde führt die Untersuchung über die Schuldfrage des Unfalles.

Plötzlicher Tod. Vor einigen Tagen starb in einem Waggon des Personenzuges Schoppinitz-Kattowitz der Fleischer Josef Doischel aus Rozdzien infolge Herzschlages. Die Leiche wurde in die Totenhalle des städtischen Krankenhauses in Kattowitz überführt.

Fahrraddiebstähle. Breiter Georg ließ sein Fahrrad auf der ul. Teatralna ohne Aufsicht stehen. Ein Unbekannter fuhr auf dem Fahrrad, daß einen Wert von 100 Zloty hatte, in unbekannter Richtung davon. — Dasselbe Schicksal ereilte einen gewissen Karl Mandecki aus Zawodzie. Der Wert des Fahrrades beträgt 120 Zloty.

Kommunistische Flugblätter. Im Warteraum der Eisenbahnstation Brynow wurden kommunistische Flugblätter in deutscher Schrift gefunden Von den Agitatoren fehlt jede Spur.

—0—

Myslowitz.

Die konstituierende Sitzung der Friseur- und Perückenmacher-Innung.

Durch Beschluß der Wojewodschaft war die Bildung einer Friseur- und Perückenmacher-Innung für den Bezirk des Kreisgerichtes Myslowitz genehmigt worden. Am 25. März versammelten sich die Friseure und Perückenmacher im Rathauskeller in Myslowitz zu einer konstituierenden Versammlung, die unter Leitung des Stadtsekretärs Chudala stattfand. Es wurde zur Wahl eines Vorsitzenden geschritten. Im ersten Wahlgang erhielten die Herren Kulczynski 13, Sobota 6 und Berger 4 Stimmen. Der ebenfalls vorgeschlagene Herr Konieczny erhielt keine Stimme. Ein Stimmzettel war unbeschrieben abgegeben worden, 3 Stimmzettel waren ungültig. Da keiner die absolute Mehrheit erhalten hatte, mußte eine Stichwahl zwischen den Herren Kulczynski und Sobota stattfinden. Es wurden wiederum 27 Stimmzettel abgegeben. Davon erhielt Herr Kulczynski 12, Herr Sobota 11 Stimmen, während ferner 3 unbeschriebene und ein ungültiger Stimmzettel abgegeben wurden. Wiederum war keine absolute Mehrheit eingetreten. Der dritte Wahlgang brachte dasselbe Resultat wie der zweite Wahlgang und erst aus dem 4. Wahlgang ging Herr Kulczynski als Vorsitzender der neuen Innung hervor. Er hatte 14 Stimmen, Herr Sobota 10 Stimmen erhalten, bei zwei ungültigen Stimmen.

Es wurde hierauf zur Wahl des stellvertretenden Vorsitzenden geschritten. Im ersten Wahlgang wurde Herr Sobota mit 14 Stimmen gewählt. Abgegeben waren 26 Stimmen. Es hatten noch erhalten die Herren Wilim 4, Konieczny 3 und Berger 4 Stimmen. Zum Schriftführer wurde ebenfalls im ersten Wahlgang Herr Konieczny mit 14 Stimmen von 26 abgegebenen Stim-

—0—

men gewählt. Es hatten noch Stimmen erhalten die Herren Omachel 6, Rusniok 5 Stimmen, ein Stimmzettel war unbeschrieben abgegeben worden. Zum stellvertretenden Schriftführer wurde mit 19 von 26 abgegebenen Stimmen Herr Omachel gewählt. Herr Rusniok hatte 4 Stimmen auf sich vereinigt, während drei weiße Stimmzettel abgegeben wurden. Zum Kassier wurde mit 21 von 26 abgegebenen Stimmen Herr Berger gewählt. Es hatten noch erhalten Herr Adamkiewicz 2 und Herr Teichgräber 1 Stimme, 2 Stimmzettel waren unbeschrieben. Zu Beisitzern wurden gewählt die Herren Teichgräber mit 14 und Jarosz mit 18 von 26 abgegebenen Stimmzetteln. Es hatte Herr Morawa noch 7 bezw. 8 Stimmen auf sich vereinigt. Nach Beendigung des zweieinhalbstündigen Wahlkampfes trat der neugewählte Vorstand sein Amt an.

—0—

Pawlowitz.

Seinem Leben ein Ende gemacht. Der erst 22 Jahre alte, arbeitslose Felix Krzywon machte seinem Leben durch Vergiften ein Ende.

—0—

Teschen.

Diebstahl. Die Firma Fassel i Ska. in Teschen erstattete gegen den Handlungsgehilfen Karl S., welcher bei der Firma tätig war, die Anzeige, daß er 6 Paar Lederhandschuhe und zwei Paar Strümpfe im Werte von 70 Zloty gestohlen habe. Die Gegenstände wurden bei einer Hausdurchsuchung beschlagnahmt und dem Eigentümer zurückerstattet.

Betrug. Durch Funktionäre des Polizeikommissariates in Teschen wurde ein gewisser Adolf B., wohnhaft in Ernsdorf, verhaftet, da er zum Schaden der Firma Singer Sweing Machina Company, Filiale Teschen, den Betrag von 2085 Zloty veruntreut hatte. B. wurde dem Bezirksgericht in Teschen überstellt.

Sportnachrichten.

Das erste Ligaspiel in Krakau, Wisla — Warszawianka 4:2 (2:1).

Das erste Ligawettspiel in Krakau hatte unter den Witterungsverhältnissen arg zu leiden. Das verhältnismäßig gute Spielfeld hatte unter der infolge des Schnees und Regens verursachten Nässe viel zu leiden und stellte an die Spieler große körperliche Anforderungen. Deshalb ließ auch das Tempo des Spieles in der zweiten Hälfte stark nach. Warszawianka repräsentierte sich gegenüber den früheren Spielen bedeutend besser, die Mannschaft ließ gutes Training erkennen. Wisla trat das erste Mal in kompletter Aufstellung an und ließ merkbare Fortschritte gegen die ersten Spiele erkennen.

Bei der Wisla zeichnete sich besonders die Halfreihe aus, alle drei entsprachen den an sie gestellten Anforderungen. Das Verteidigungstrio war dagegen schwach, besonders versagte Skrzynkowicz. Im Angriff war der beste Mann Balcer, der schwächste Kotlarczyk. Adamek ist noch außer Form. Bei der Warszawianka zeichneten sich Domanski und Zwierz besonders aus, der Rest ist Durchschnitt. Der Verteidiger Terlecki verschuldete zwei Eigentore.

Die Tore erzielten Reymann 1 nach einem Zenterball Balcers, dann gleicht Jung für Warszawianka aus. Den zweiten Treffer für Wisla erzielt nach einer Kombination Reymann-Balcer letzterer durch einen schönen Schuß. In der zweiten Hälfte schießt Balcer mit Hilfe Terleckis den dritten Treffer, Warszawianka durch Jung den zweiten. Den vierten Treffer für Wisla erzielt Kowalski wieder mit Hilfe des Verteidigers. Zwei Strafstöße für Wisla vermochten Kowalski und Reymann 1 nicht auszunützen.

—0—

Polizeisportklub, Kattowitz — D. S. K. Teschen 1:2 (1:0).

Der aus seinen vorjährigen Spielen bei uns bekannte Kattowitzer Polizeiklub gab den guten Teschnern einen harten Gegner ab, der sich erst nach heißem Kampf besiegen ließ. Die Kattowitzer kamen in der 30. Minute in die Führung, die sie bis zur 20. Minute der zweiten Halbzeit beibehalten konnten. Dann gelingt den Teschnern erst der Ausgleich durch Janczari. Einige Minuten vor Schluß erzielt Staschko für die Teschner den siegbringenden Treffer. Schiedsrichter Kratochwil (Mähr.-Ostrau).

—

Das erste Daviscupspiel.

Monaco schlägt die Schweiz überraschend 3:2.

In Monte Carlo gelangten die ersten Spiele der Davis-Cuprunde zwischen der Schweiz und Monaco zur Austragung. Aeschlimann (Schweiz) schlug Galeppe (Monaco) erst nach hartem Kampf 5:7, 6:3, 7:5, 3:6, 7:5. Landau (Monaco) schlug Wuarin (Schweiz) 4:6, 6:3, 6:3, 6:2. Das Doppelspiel gewannen das Herrenpaar Monacos Galeppe-Landau gegen Aeschlimann-Wuarin 4:6, 6:4, 6:4, 3:6, 8:6, wodurch der Stand 2:1 für Monaco erreicht wurde. In den beiden letzten Einzelspielen siegte sodann Aeschlimann über Landau 6:2, 6:1, 6:2 und Galeppe über Wuarin 6:3, 6:8, 6:4, 6:4.

Monaco gewinnt somit im Endergebnis mit 3:2 und tritt nun gegen den Sieger des Kampfes Schweden-Ungarn an.

Das tschechoslowakische Daviscup-Team.

Der tschechoslowakische Tennisverband hat für das Daviscupteam die Spieler Jan Kozeluh, R. Menzel, P. Macenauer und J. Malecek nominiert. Die Mannschaft trainiert unter der Leitung des Professionaltrainers Anton Kozeluh. Die genannten Spieler werden am 13. und 14. April l. J. dem Team der Universität Cambridge, welches nach Prag kommt, gegenübergestellt.

—0—

Neuer Weltrekord im 100 Yard-Laufen

Wie aus New York gemeldet wird, stellte der bekannte amerikanische Kurzstreckenläufer Claude Bracey in Dallas (Texas) einen neuen Weltrekord im Laufen über 100 Yards mit 9.4 Sekunden auf. Den alten Rekord hielt seit dem Jahre 1921 Paddock mit 9.6 Sekunden.

—0—

Ein glänzendes Angebot Dempseys an Schmeling.

Der frühere Boxweltmeister und jetzige Boxmanager Jack Dempsey hat Max Schmeling ein Angebot von 100 000 Dollars für ein Treffen mit Poalino oder Porath gemacht. Schmeling soll außerdem einen prozentuellen Anteil an der Einnahme erhalten, welche Dempsey selbst auf etwa 150 000 Dollar schätzt.

—0—

Eine wertvolle Neuerung auf dem B. B. S. V.-Platz.

Wie wir erfahren, stellt der B. B. S. V. auf seinem Sportplatz eine große Uhr auf, welche bei Wettspielen den Verlauf anzeigen wird, sodaß jeder Zuschauer in der Lage sein wird, sich jederzeit über den Verlauf des Spieles zu orientieren. Es ist dies die dritte Wettspieluhr die in Polen zur Aufstellung gelangt, außer der Wisla und einem Warschauer Verein existiert keine solche in Polen. Die Bemühungen des B. B. S. V. für die Bequemlichkeit seiner Zuschauer zu sorgen, müssen mit freudiger Genugtuung begrüßt werden.

—0—

Volkswirtschaft.

Die Arbeit der Enquetekommission für die Metallindustrie im Jahre 1928.

Am 8. Februar 1917 fand die erste Sitzung der Unterkommission für die Metallindustrie, welcher die Enquetekommission gemäß der Verordnung des Ministerrates vom 14. Januar 1927 die Prüfung der Unternehmer anvertraute, welche Eisen und Stahl produzieren und verkaufen.

Die Unterkommission beschloß sich zunächst mit dem Charakter und den Metoden dieser Art, Feststellungen wie sie schon in Polen und im Ausland getätigt wurden vertraut zu machen, und bearbeitete Projekte entsprechender Fragebogen für die Hüttenindustrie.

Am 5. und 9. April 1927 hat die Unterkommission das Projekt in erster und zweiter Lesung angenommen und am 12. April hat die Programmkommission das Projekt angenommen. Am 13. April wurde dies Projekt des Fragebogens an die Hüttenverwaltungen sowie an die Organisation der technischen Angestellten und Arbeiter zur Begutachtung weitergeleitet.

Am 20. und 21. April fanden in Warschau Konferenzen mit den Vertretern der Hütten sowie der Techniker aus der Wojewodschaft Kielce. Am 24. April fanden Konferenzen in Kattowitz statt, mit den Vertretern der Hütten, Techniker und Arbeiter, auf welchen die Fragebogen besprochen wurden und endgültig festgelegt wurden. Nach Annahme der Fragebogen in den Unterkommissionen, wurden diese am 21. Juni an folgende Verwaltungen abgesandt: 1. Vereinigte Königs- und Laurahütte, 2. Bismarckhütte, 3. Friedenshütte; 4. Baildonhütte, 5. Kattowitzer Aktien-Gesellschaft, 6. Aktiengesellschaft für Hüttenbetrieb „Huta Bankowa", 7. Sosnowitzer Gesellschaft für Rohre und Eisen, 8. Modzejower Betriebe für Berg- und Hüttenbau, 9. Petriebsgesellschaft B. Hantke, 10. Aktiengesellschaft Ostrowiec.

Unter den Begriff Hütte, hat die Metallunterkommission die Hochofen, Walzwerk, Stahlwerk, Rohrwerk und Hammerwerke — wenn sie Walzwerke vertreten und die Bandagenwerke erfaßt.

Der Kontrolle nicht unterzogen wurden 6 Unternehmen, die entweder ganz stillgelegt oder teilweise im Betrieb waren und für die Enquete weniger Bedeutung hatten.

In der Konferenz am 22. Juli der Unterkommission wurde nun ein Kollegium gewählt, welches unmittelbar die Hütten besuchte und kontrollierte und vom 25. Juli mit dieser Arbeit anfing.

Die Kontrolle in den obigen 10 Unternehmen dauerte vom 25. Juli bis 29. Oktober, und es wurden folgende Methoden angewandt: 1. Zuerst fanden Konferenzen mit den Vertretern der Unternehmen statt, wobei man den allgemeinen Charakter des Unternehmens, den Finanzstand, die Größe, den Beschäftigungsgrad und die Art der Produktion kennen lernte. 2. Besichtigung der einzelnen Betriebsanlagen. 3. Fortsetzung des durch die Programmkommission festgelegten Programms in der unmittelbaren Kontrolle. 4. Durchführen von Analisen in der Bilanzrechnung, Gewinn und Verlust. 5. Man machte sich mit der Aufstellung von Statistiken sowie den Kalkulationen der Selbstkosten vertraut. 6. Mit den Vertretern der Arbeiterschaft, soweit es möglich war auch mit den Angestellten wurden Konferenzen abgehalten. Nach Anhören ihrer Angaben, wurden von den Arbeitgebern diesbezügliche Aufklärungen verlangt. 7. Besichtigung der Arbeiter- und Angestelltenwohnungen.

Bei diesen Prüfungen wurde auch der Eisenhandel der Kontro ellunterzogen, jedoch hat man von einer schriftlichen Enquete Abstand genommen, da die Handelsfirmen außer Eisen auch noch andere Artikel führen und aus diesem Grunde die Buchführung schwer zu prüfen war in bezug auf Eisen.

Bei diesen Prüfungen machte man auf Grund der vorgelegten Dokumente Kalkulation der Kosten welche mit den mit Ein- und Verkauf von Eisen verbunden sind. 14 Firmen wurden auf diese Weise unter die Kontrolle genommen.

Auf Grund des zusammengefaßten Materials hat die Enquetekommission ihre Arbeiten beginnen können.

Oberschlesischer Berg- und Hüttenmännischer Verein, Z. z., Katowice.

J.-Nr. D. 1341-X. St. 375. Katowice, den 30. III. 1929.

Wagengestellung und Wagenmangel im oberschlesischen Kohlenrevier.

(Nach Angaben des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins, Z. z., Katowice).

Datum	Angefordert Wagen	Gestellt Wagen	Gefehlt gegen Angefordert Wagen	%
Arbeitstäglich:				
im November 1928	10.476	8.115	2.361	22,5
„ Dezember „	10.597	9.163	1.434	13,5
„ Januar 1929	10.436	8.209	2.227	21,3
„ Februar „	10.695	6.873	3.822	35,7
am 28. März 1929	10.719	8.422	2.297	21,4
„ 29. „ „	9.899	7.812	2.087	21,1

Radio.

Donnerstag, den 4. April.

Warschau. Welle 1415.1: 16.15 Kinderprogramm, 17.55 Nachmittagskonzert, 20.00 Orchesterkonzert, 21.15 Uebertragung des Konzertes aus Posen, 22.30 Tanzmusik.

Kattowitz. Welle 416.1: 16.00 Kinderprogramm, 17.55 Kammermusikkonzert aus Warschau, 20.15 Abendkonzert aus Krakau, 22.30 Tanzmusik.

Krakau. Welle 314.1: 16.15 Kinderprogramm, 17.55 Konzertübertragung aus Warschau, 20.30 Leichte Musik, 22.30 Konzert.

Breslau. Welle 321.2: 16.30 Felix Mendelssohn-Bartholdy, 18.00 Pflanzenwanderungen in Deutschland während der Eiszeit, 20.00 „Der lachende Ehemann", Operette von Edmund Eysler, 22.30 Unterhaltungsmusik.

Berlin. Welle 475: 16.30 „Berlin, Datum des Poststempels", Roman von Wolf Zucker, 17.00 Konzert, 18.30 Drehstrom und Gleichstrom, 19.00 Sozialpolitische Umschau, 19.30 Der Beruf des Volksschullehrers, 20.00 „Der lachende Ehemann", Operette von Edmund Eysler. Danach bis 0.30 Tanzmusik.

Prag. Welle 343.2: 10.00 Eröffnung der europäischen radioelektrischen Konferenz in Prag, 11.15 Schallplattenmusik, 12.35 Mittagskonzert, 16.20 Kinderecke, 16.30 Nachmittagskonzert, 17.30 Serbisch-kroatischer Sprachkurs, 17.45 Deutsche Pressenachrichten, 17.55 Deutsche Sendung, Univ.-Prof. Dr. Friedrich Dessauer, Frankfurt a. M.: Sinn und Weltbedeutung der Technik. — Akademischer Maler Rudolf Braun, Prag: „Dore, der Maler und Graphiker, anläßlich seines 50-jährigen Todestages," 19.30 Tschechische Philharmonie, 22.20 Schallplattenmusik.

Wien. Welle 519.9: 16.00 Nachmittagskonzert, 17.20 Musikstunde für die Jugend, 18.00 Ueber das Verhältnis des Künstlers zur Außenwelt, 18.30 Der Jugendgerichtshof und sein Wirkungsfeld, 19.00 Wohnung und Tuberkulose, 19.30 Englischer Sprachkurs, 20.05 Ungarische Arien und Lieder. 20.30 Eine lustige Volkssänger-Soiree bei der „Roten Bretze" in Lerchenfeld.

Glück von drei Tagen

Roman von Max Dürr

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle

63. Fortsetzung.

„Sonst noch was?" fragte der Mann kalt. „Wissen Sie, lieber Herr, da hätten wir viel zu tun, wenn wir allen Mädels nachlaufen müßten, die mal durchgehen. Das können Sie von der Polizei wirklich nicht mit Recht verlangen. Man tut ja das Menschenmöglichste; aber was Sie uns zumuten, ist stark!" Er schüttelte den Kopf in Verwunderung über die Naivität des Schneidermeisters.

Lienhart kam es beinahe schon selbst so vor, als hätte er etwas Dummes gemacht. „Aber die beiden Fremden? Der Fanutti und der andere mit dem schweren Namen? Es ist doch nicht erlaubt, daß sie sich gegenseitig umbringen!"

Wieder lächelte der Wachtmeister mit überlegenem Mitleid. „Können Sie sagen, daß etwas passiert ist? Können Sie es sagen? Kommen Sie wieder hierher, Herr Lienhart, wenn Sie sagen können, daß etwas passiert ist, und der Wachtmeister Eberspächer ist am Platze!... Sind das Leute! Das sind Leute!"

In kurzer Zeit stand Lienhart auf der Straße und überlegte sich, was nun zu tun sei. Er schlug aufs Geratewohl seinen Weg durch einige Seitengassen ein. Der Stadtteil, in dem er sich jetzt befand, wurde immer düsterer, geringer und unansehnlicher. Die schmucklosen, häßlichen Häuser und Häuschen standen eng aneinander. Schmutzige Kinder spielten auf dem holprigen Pflaster der Gäßchen, unter den Türen der armseligen Lädchen standen Trödler, Milch- und Gemüsehändlerinnen. Auf einmal fiel ihm ein großes, rotes, an den Fenstern eines schmalen, bureauartigen Zimmers angelebtes Plakat in die Augen.

Der riesenhafte Rumpf eines Mannes war darauf abgebildet, aus dessen Augen Strahlenbüschel schossen. Er hielt eine Laterne in die Höhe, die gleichfalls mit mächtigem Strahl das nächtliche Dunkel zu durchdringen schien.

„Privatdetektiv-Institut Prometheus"
Gesellschaft mit beschränkter Haftung"

stand darunter in handgroßen Lettern. Sodann wurde mit etwas kleinerer Schrift die segenbringende Tätigkeit dieses Instituts klargelegt nebst den vielfachen Vorzügen, welche es vor anderen Einrichtungen ähnlicher Art zu verzeichnen hatte:

Ermittlung verschwundener Personen oder solcher, die sich verborgen halten. Auffindung von Zeugen. Ueberwachung verdächtiger Personen.
Spezialität: Erforschung dunkler, unaufgeklärter Angelegenheiten!!!
Wer ratlos ist, wende sich an Prometheus!
Wo die Hilfe der Polizei versagt, wende man sich an Prometheus!!!
Wer die Spur verloren hat, wende sich an Prometheus!!
Prometheus ist flink, schnell und gewandt!
Schonendste Behandlung von Familienangelegenheiten.
Reel, solid, billig, leistungsfähig!
Oberster Grundsatz: Schnelle Hilfe ist die beste Hilfe!
NB. Man hüte sich vor anderen Instituten, die mit schwindelhaften Anpreisungen um sich werfen und bei großen Kostenberechnungen geringe Erfolge bringen.
Prometheus hat Verbindungen mit den höchsten Behörden, mit sämtlichen größeren Städten des In- und Auslandes.
Reell, solid, billig, leistungsfähig, prompt!!!

Das ist mein Mann, sagte sich Lienhart, und er betrat, ohne zu zögern, den Laden.

Seinem Charakter entsprechend, war die innere Einrichtung des Geschäftsraumes von einer rührenden Einfachheit. In der Mitte stand ein kleiner Ladentisch, der früher vielleicht einmal einen Oelfarbenanstrich besessen hatte. Ein Stehpult von der gleichen Farbe stand an der Wand des Zimmers, das mit eng aneinander geklebten Prometheusplakaten vollständig austapeziert war.

Den einzigen Stuhl des Lokals an der Seite des Ladentisches nahm ein junger Mann ein. Er hatte den Hut auf dem Kopfe, rauchte und war in einem anregenden Gespräch mit einem anderen jungen Manne begriffen, der, mit den Händen in den Hosentaschen, in nachlässiger Haltung auf dem Ladentisch saß und sehr zufrieden mit seinem Dasein zu sein schien. Zwischen den Zähnen hielt er ebenfalls eine abscheulich-rauchende Zigarre.

Erstaunt sah sich Meister Lienhart in dem seltsamen Raume um. Offenbar das Wartezimmer, dachte er. Er nahm höflich den Hut ab, und grüßte. Der junge Mann auf dem Ladentisch erwiderte mit vornehmer Herablassung den Gruß, ohne den gewählten Platz zu verlassen, und blickte ihn fragend an, während der andere junge Mann mit unnachahmlicher Grazie leicht den Hut lüftete.

„Entschuldigen Sie", sagte der Hilfesuchende sehr artig, „mein Name ist Schneidermeister Lienhart. Ich möchte in das Detektivinstitut."

„Da sind Sie ganz recht", sagte der Jüngling auf dem Ladentisch. Ein hübscher Ohrenbart verlieh ihm ein etwas gereifteres Aussehen vor dem anderen.

Fortsetzung folgt.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckere: „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.